Schwäbische Zeitung
Kultur, Seite 12
Dienstag, 14. Mai 2024

Herzenston und Totentanz

Das Jerusalem Quartet und Markus Schirmer finden beim Schwäbischen Frühling auf Anhieb zueinander

Von Katharina von Glasenapp

OCHSENHAUSEN - Am Samstagabend war das renommierte Jerusalem Quartet zu Gast im Bibliothekssaals von Ochsenhausen und präsentierte nach dem ersten Quartett von Felix Mendelssohn und dem ersten Quartett von Paul Ben-Haim gemeinsam mit Markus Schirmer das bewegende Klavierquintett von Schostakowitsch: So bringt Intendant Linus Roth beim Schwäbischen Frühling auch Künstler zusammen, denn obwohl der erste Geiger und der Bratscher ebenfalls an der Grazer Kunstuniversität unterrichten, war dies die erste und höchst inspirierte Begegnung des Quartetts mit dem Pianisten.

Felix Mendelssohn war 20 Jahre jung und verliebt in die Leipziger Nachbarstochter, als er auf seiner Englandreise sein erstes Streichquartett niederschrieb und sich dabei von der Quartettkunst Beethovens anregen ließ: Da hört man die klassische Schulung ebenso wie den schwärmerischen Herzenston. Das Jerusalem Quartet existiert seit 1996, die Mitglieder sind mit ihren Familien aus der Ukraine, aus Kalifornien und Weißrussland nach Israel eingewandert: Es betört mit dunklem, sattem Klang und feiner Artikulation, musiziert innig im langsamen Satz, hat sprühenden Witz und Virtuosität im auf der Bogenspitze getanzten Finale.

Das Streichquartett von Paul Ben-Haim, der als Paul Ladenburger in München zur Welt kam, 1933 emigrierte und sich in Israel ein neues Leben aufbaute, ist das erste der in der neuen Heimat entstandenen Werke. Das vielschichtige Stück spielt mit spätromantischen, doch transparenten oder archaischen Klängen, ist farbenreich, dicht gefügt, bringt wilde Raserei und Ruheinseln. Das Jerusalem Quartet spielt es so intensiv, dass man sich wünschen würde, es öfter auf den Konzertprogrammen zu finden.

Das Jerusalem Quartet spielt regelmäßig auf den großen Konzertbühnen der Welt und war jetzt in Ochsenhausen zu Gast. FOTO: FELIX BROEDE/PR

Drei Jahre später entstanden, 1940 mit dem Komponisten am Klavier und seinen Freunden des Moskauer Beethovenquartetts uraufgeführt, ist Dmitri Schostakowitschs Klavierquintett op. 57 eines der eindringlichsten Werke für diese Besetzung. Die Verehrung für Bach spiegelt sich in den mächtigen Eröffnungsklängen im Klavier, die die Streicher mit bohrender Intensität aufnehmen, und in einer aus dem Nichts aufsteigenden, zerbrechlich wirkenden Fuge, die sich ebenfalls aufbäumt und wieder still wird. Einem fratzenhaften Totentanz gleicht der Scherzosatz mit hämmernden Akkorden und Glissandi, bevor das Intermezzo im stärksten Gegensatz dazu fast gläsern wirkt und Schostakowitsch im letzten Satz sarkastisch beißend mit Volksliedmelodien spielt. Hier bewährten sich bestens die klangliche Geschlossenheit des Streichquartetts, die reiche Kammermusikerfahrung von Markus Schirmer und die hochmusikalische Professionalität aller Beteiligten, die das Publikum mit diesem Werk in den Bann zogen.

12ku1_14_May_SV